

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N<sup>o</sup> 331.

Sonnabend den 27. November.

1858.

### Bekanntmachung.

Höherer Anordnung zufolge ist im Königreiche Sachsen  
am 3. December d. J.

wiederum eine

### Volkszählung

zu veranstalten.

Das Polizei-Amt wird daher die rücksichtlich hiesiger Stadt zu dieser Zählung erforderlichen Formulare am 29. d. Mts. und an den folgenden Tagen mittelst Patentes in die Häuser vertheilen lassen und haben die Herren Hausbesitzer so wie deren Stellvertreter dafür Sorge zu tragen, daß diese Formulare gehörig in Empfang genommen werden können.

Leipzig, den 26. November 1858.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.  
Stengel, Pol.-Dir.

### Siebentes Abonnement-Concert im Saale des Gewandhauses.

Die Ouvertüre „Meeresstille und glückliche Fahrt“ von Mendelssohn eröffnete in trefflicher Ausführung dieses Concert, die Dur-Symphonie von Beethoven — die seit etwa zwei Jahren überhaupt wieder in das Repertoire unserer Concerte aufgenommen worden ist — war das zweite große Orchesterwerk des Abends. Ueber die diesmaligen Gesangsleistungen dürfen wir uns sehr anerkennend aussprechen. Die Sängerin, Frau Wilhelmine Plaghoff aus Düsseldorf, hat zwar nur mäßige Stimmmittel, aber sie weiß dieselben gut zu verwenden und bethätigte überhaupt eine recht beachtenswerthe Gesangsbildung. Beim Vortrag der ersten Arie (aus „Armida“ von Gluck) war die Sängerin sehr besungen, und diesem Umstand schreiben wir es auch zu, daß einzelne Töne der Fülle und Klarheit entbehrten, denn weniger schon fiel uns das auf in der Arie aus der Schöpfung „Nun beut die Flur das frische Grün“. Ganz besonders Schönes leistete Frau Plaghoff in den Liedern „das Weilchen“ von Mozart, „Wartend“ von Mendelssohn und „Geheimnis“ von Fr. Schubert. Der Lieder-Vortrag scheint die stärkste Seite der Sängerin zu sein; sie wußte diese zarten duftigen Compositionen höchst geschmackvoll, in feinsten Auseinandersetzung und tief empfunden wieder zu geben. Wir gestehen der Sängerin mit Freuden zu, daß wir selten ein Lied so innig nachgefühlt, reizvoll und fein ausgeführt gehört haben, wie diesmal vorzugsweise das „Wartend“ von Mendelssohn und die Schubertsche Composition. Es fehlte Frau Plaghoff bei diesen wahrhaft schönen Leistungen nicht an großem und allgemeinem Beifall.

Herr Edmund Singer von Weimar, der berühmte Virtuos der Violine, der früher schon auch hier große Triumphe gefeiert hat, erfreute uns in diesem Concert durch seine seltene Kunst. Das erste Stück, das er vortrug, war der erste Satz eines Concerts von Paganini, eine treffliche Wahl für einen Künstler wie Herr Singer, der zu den wenigen Violinisten gehört, die ein dem großen Geiger verwandtes künstlerisches Naturell haben.

Mit diesem Concertsaz, den er mit immenser Virtuosität, mit seinem bekannten gewaltigen Ton und in genialer Auffassung wiedergab, mußte der Künstler einen großen und nachhaltigen Erfolg erringen. Minder vorthellhaft war für ihn das zweite Stück, das er vortrug. Es war das eine für hier wenigstens neue Composition von Joachim Raff „die Liebesfee“, ein Charakterstück für Solo-Violine und kleines Orchester. Wir müssen diesem Werke Raffs allerdings zugestehen, daß es mit Geist entworfen und ausgearbeitet, daß es in seinem Bau äußerst geschickt ausgeführt ist, daß die feine Instrumentierung eine vollkommene Beherrschung der Orchesterkunst bethätigt — das Alles aber kann uns den Mangel an wirklich productiver Kraft, an jenem zündenden Etwas nicht ersetzen, das sich eben nicht lernen läßt. Mit dem Namen, den das Werk führt, steht der Inhalt desselben im entschiedensten Widerspruch, denn statt des warmen Hauches der Empfindung, oder auch nur der verlockenden sinnlichen Gluth, weht in ihm eine scharfe und kalte Luft, überall hören wir die kluge Berechnung des grübelnden Verstandes, nirgend die belebende, sich an das Gefühl wendende Stimme des wahren Talents: nicht eine Liebesfee ist es, was uns der Componist in diesem Charakterstück darstellt, sondern nur ein boshafter, schadenfroher Kobold, der eher ein Störenfried der Liebe ist. Das Werk würde bei der meisterhaften Wiedergabe der Principalstimme durch Herrn Singer und der trefflichen Ausführung der sehr schweren Orchesterstimmen dennoch einen besseren Erfolg gehabt haben, wenn es nicht über die Gebühr lang ausgesponnen wäre. Sein Inhalt reicht für ein kurzes Salonstück wohl hin, nicht aber für eine größere Form.

F. Gleich.

### Oeffentliche Gerichtssitzungen.

Laut Anschlags am Gerichtsbret im großen Verhandlungssaal Sonnabend den 27. November Vorm. 9 Uhr Verhandlungstermin über den Einspruch, welchen Johann Carl J. Böttcher in Brandis, Friedr. Aug. B., Maurergeselle a. Kammerei, Carl Gottlieb R., Schachtarbeiter, Friedr. Aug. L., Schneidergeselle in